

Voraussicht des Sieges

Am 28. November vor 140 Jahren wurde Friedrich Engels geboren



Im Dezember 1887 – nur sechzehn Jahre nach der Gründung des Deutschen Kaiserreiches, neun Jahre nach dem Inkrafttreten des Sozialistengesetzes und nach dem Berliner Kongreß, nur drei Jahre nach der Aufrichtung eines deutschen „Kolonialreiches“ – kurz: in einer Zeit, als „Kaiser und Reich“ der Großgrundbesitzer und Großindustriellen sich so sichtbar als un-

antastbare Großmacht gaben, las Friedrich Engels diesem Reiche die Zukunft: „Zusammenbruch der alten Staaten und ihrer traditionellen Staatsweisheit derart, daß die Kronen zu Dutzenden über das Pflaster rollen und niemand sich findet, der sie aufhebt...“¹⁾

Wie war diese „unerhörte“ Voraussage, der die Tatsachen schroff zu widersprechen schienen, möglich? Sie entsprang aus der Wesenkenntnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge, die allein der Marxismus vermittelt. Die Schürfe der Details über den ersten Weltkrieg ist an jener Voraussicht immer wieder faszinierend: „Acht bis zehn Millionen Soldaten werden sich untereinander abwürgen und dabei Europa so kahl lassen wie noch nie ein Heuschreckenschwarm... zusammengedrängt in drei bis vier Jahre und über den ganzen Kontinent verbreitet... nur ein Resultat absolut sicher... die Herstellung der Bedingungen des schließlichen Sieges der Arbeiterklasse.“²⁾

Der historische Materialismus, der Friedrich Engels den Charakter der damals beginnenden Epoche und ihrer Grundlinien erkennen ließ, ist auch heute die Anleitung der marxistischen Parteien zu voraussetzendem Denken und Handeln aus dem Charakter unserer Epoche heraus. Diese ist nicht mehr die des Imperialismus und seiner Kriege und damit nicht mehr die der verlorenen Kriege des blutrünstigen deutschen Militarismus, sondern die des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Der deutsche Militarismus wird niemals mehr Soldaten sich „untereinander abwürgen lassen“ können, in erster Linie deshalb, weil das sozialistische Lager existiert und eine DDR, in der mit dem Sieg der Arbeiterkräfte unweiderrufflich die Friedenskräfte siegen. Diese werden so „arbeiten, daß unsere Friedenspolitik und die Erfolge des sozialistischen Aufbaus den friedliebenden Kräften des deutschen Volkes helfen, das Übergewicht in ganz Deutschland zu erreichen.“³⁾

Es ist genau dieselbe wissenschaftliche Auffassung, die Friedrich Engels zu seiner bemerkenswerten Voraussage seiner Zeit führen konnte und die heute unserem Staatsrat erklären läßt: „Wir werden... dafür sorgen, daß der Friedensvertrag auf der Tagesordnung bleibt, bis diese Frage im Interesse des Friedens und der Zukunft der deutschen Nation gelöst wird.“⁴⁾

Wir haben daher den gleichen wissenschaftlich begründeten Optimismus, daß die „Kronen“ der heutigen Militaristen, die NATO-Helme der Adenauer, Strauß und Schröder „über das Straßenpflaster rollen“ werden und „ein Resultat absolut sicher“ ist: der Sieg der Friedenskräfte in ganz Deutschland! **Hermann Willmann**

¹⁾ Marx/Engels/Lenin/Stalin: Zur deutschen Geschichte, Band II, 2. Halbband, Seite 1114;
²⁾ Ebenda, Seite 1114/15;
³⁾ Programmatische Erklärung des Vorsitzenden des Staatsrates vor der Volkskammer vom 4. Oktober 1960;
⁴⁾ Ebenda.

Kommilitone Mummenhoff und die Bonner „Freiheit“

Zur Hauptjahrestagung der Chemischen Gesellschaft in der DDR, die vom 23. 11. bis 28. 11. im Haus Auen-see stattfand, hatten 13 Chemiestudenten der Bonner Universität ihren Besuch angemeldet.

Die FDJ-Grundeinheit Chemie unserer Karl-Marx-Universität sah hierin eine günstige Gelegenheit zur Aufnahme von Verbindungen mit den Chemikern aus Bonn. Ausgehend von der Tatsache gemeinsamer Interessen – Teilnahme an der Chemikertagung, Aussprache über fachliche und studentische Probleme, Meinungsaustausch über das ganze deutsche Volk bewegende Fragen der Erhaltung des Friedens und der friedlichen Wiedervereinigung unseres Vaterlandes sowie die Möglichkeit des Kennenlernens der Chemischen Institute unserer Universität – meinten wir, sehr schnell zu guten persönlichen Kontakten zu kommen, zumal unsere zu diesen Problemen entwickelten Vorstellungen am Begrüßungabend übermittelt und von unseren Bonner Kommilitonen angenommen wurden.

Was stellt sich jedoch heraus? Die Hauptjahrestagung wurde äußerst wenig und dann auch meist von den gleichen Studenten besucht. Unserer Einladung zu einem Abendbrot mit geselligem Beisammensein im Haus der DSF am Abend des 13. 11. wurde zwar am Begrüßungsabend zugestimmt, dann zogen es jedoch einige Herren vor, nicht zu erscheinen. Während der Besichtigung unserer Institute, an der sechs Bonner Kommilitonen teilnahmen, fühl-

ten sich wiederum einige Angehörige der Gruppe aus Bonn veranlaßt, auf nichtchemischen Gefilden tätig zu sein. So demonstrierten sie, wie „hoch“ bei ihnen die Pflege der akademischen Bräute und Sitten und auf der anderen Seite die Wahrung der primitivsten Regeln des Anstandes gegenüber dem Gastgeber im Kurs stehen.

Bei unserer Zusammenkunft im Haus der DSF hielt es der Student Mummenhoff nach unserer offiziellen Begrüßung für seine Pflicht, den Dank für unsere Einladung auszusprechen und das unbefriedigende Verhalten eines Teils seiner Kommilitonen zu entschuldigen. Dazu fühlte er sich offenbar als Mitglied des Vorstandes der Fachschaft Chemie an der Bonner Universität und Präsidentschaftskandidat besonders bewegt. So weit so gut. Aber am anderen Tage wurde klar, daß seine Worte von den Ferngebliebenen mit starkem Mißfallen aufgenommen worden waren. Diese Tatsache veranlaßte ein anderes Vorstandsmitglied zu der Äußerung, daß er nunmehr wahrscheinlich nicht als Präsident gewählt werden würde. Daraufhin blieb dann dem Kommilitonen Mummenhoff die Freiheit, sich aus politischen Gesprächen herauszuhalten.

Anläßlich der Besichtigung der Chemischen Institute der Karl-Marx-Universität fand ein Kolloquium über Probleme des Chemiestudiums in beiden deutschen Staaten statt. Diplomchemiker Hoffmann von der Bonner Gruppe demonstrierte auch

hier die ach so persönliche Freiheit der westdeutschen Kommilitonen. Er befürchtete offensichtlich, daß sich ein Mitglied seiner Delegation die Freiheit nehmen würde, den Ausführungen eines „kommunistischen Agitators“ Glauben zu schenken und sich von den Bonner Provokationen gegenüber unserem Staat distanzieren.

Leuten wie Hoffmann ist es jedoch trotz ihres verständnisfeindlichen Auftretens nicht gelungen, allen Bonner Kommilitonen das Sprechen und Nachdenken zu verbieten und uns über die persönlichen Meinungen einiger Mitglieder ihrer Delegation zu täuschen. Viele persönliche Gespräche zeigten doch deutlich, daß bei noch sehr gegenteiligen Meinungen durchaus der Wille zur Verständigung vorhanden ist und über Fragen der Erhaltung des Friedens, des Verbots der Atomwaffen und anderer Massenvernichtungsmittel und der allgemeinen kontrollierten Abrüstung durchaus eine Einigung erzielt werden kann – unter der Bedingung freilich, daß man frei entscheiden kann, was man sagt, und nicht, wie Kommilitone Mummenhoff, schon nach einer schüchternen Ansprache, den Maulkorb vorgebunden bekommt. Bekanntlich gibt es dafür den Schröderschen Terrorgesetz und -maßnahmen zum Trotz unter den Studenten verschiedener westdeutscher Universitäten nachahmenswerte Beispiele.

Gerhard Wolniczak, Assistent am Institut für Organische Chemie

Zahlen und Tatsachen beweisen...

... daß die Sowjetunion die USA im friedlichen ökonomischen Wettbewerb überflügelt

Bereits heute hat die Sowjetunion die USA auf einer Reihe wichtiger Gebiete der Produktion überholt. Die Produktionsziffern des Jahres 1959 weisen aus:

	UdSSR	USA
Eisenerz (Mill. Tonnen)	94	69
Wollstoffe (Mill. laufende Meter)	328	289
Milch (Mill. Tonnen)	62,0	56,6
Butter (1000 Tonnen)	845	658

Dafür, daß die Sowjetunion in allen wichtigen Gütern die USA in absehbarer Zeit überflügeln wird, spricht das Entwicklungstempo ihrer Wirtschaft.

● In den 16 Nachkriegsjahren

	1953	1955	1957	1959
Sowjetische Industrieproduktion	100	127	155	190
Industrieproduktion der USA	100	104	107	111

● Im 1. Halbjahr 1960 steigerte die Sowjetunion die Produktion gegenüber dem 1. Halbjahr 1959 u. a. wie folgt: Bei Rohisen von 21 auf 22,9 Mill. Tonnen, bei Stahl von 29,3 auf 32 Mill. Tonnen, bei Lederschuhen von 190 auf 210 Mill. Stück, bei Fernsehapparaten von 588 000 auf 796 000 Stück.

● Und das Tempo der USA? – Gegenüber dem stetigen wirtschaftlichen Aufschwung der Sowjetunion ist nicht nur das Tempo der USA-Produktion in ihren besten Zeiten wesentlich geringer, sondern hinzu kommt noch, daß die dem Kapitalismus innewohnenden Krisenercheinungen die USA zurückwerfen.

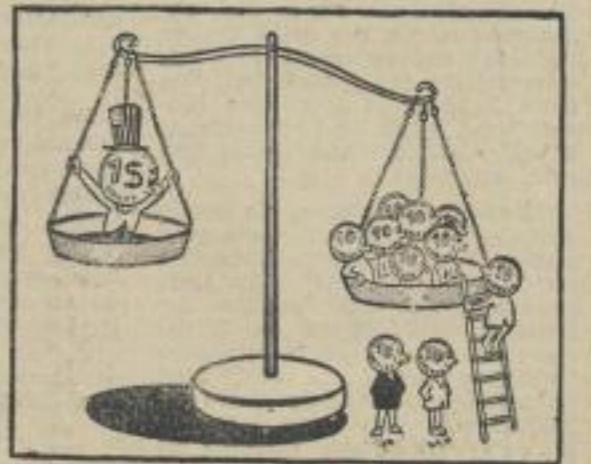
● Die Produktionskapazität der Stahlindustrie ist gegenwärtig nur zu 51,4 Prozent ausgelastet.

● Im Juli dieses Jahres waren die Aufträge für die Werkzeugmaschinenindustrie 34 Prozent niedriger als im Juli 1959.

● Um 200 000 auf 3,6 Millionen stieg die Zahl der Arbeitslosen im Oktober dieses Jahres. Es wird damit gerechnet, daß diese Zahl bis zum Januar 1961 auf 5,1 und bis Februar auf 5,3 Millionen steigt.

● Entsprechend sinkt die Kaufkraft der USA-Bevölkerung. Ihre Verschuldung durch Abzahlungen und andere Kredite belief sich im August dieses Jahres auf 54 Mrd. Dollar.

● Ausdruck dieser Krankheitserscheinungen des kapitalistischen Wirtschaftssystems und andererwärts Ausdruck für die wachsende ökonomische Kraft und Stabilität des sozialistischen Wirtschaftssystems ist die Krise des USA-Dollars und die Erhöhung des Goldgehaltes des Rubels und seines Kurses gegenüber den ausländischen Währungen. Damit ist der Rubel die einzige Währung der Welt, deren Goldgehalt erhöht worden ist seit der Zeit, als Banknoten frei



Zu einigen vulgären Auffassungen vom Kommunismus

In den letzten Veranstaltungen des Marxistischen Kolloquiums an unserer Universität wurde verschiedentlich diskutiert über Probleme des Übergangs zum Kommunismus. Wir glauben einige dieser Fragen zu beantworten, indem wir nachfolgend Auszüge aus einem Artikel abdrucken, der unter der Überschrift „Das Hauptkettenglied des Übergangs zum Kommunismus“ in Nr. 11/1960 der Zeitschrift „Probleme des Friedens und des Sozialismus“ veröffentlicht ist.

Der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus erfordert die Lösung eines ganzen Komplexes verschiedener Aufgaben und Probleme.

Die KPdSU entwickelte schöpferisch die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus, stützte sich dabei auf die vielfältigen Erfahrungen des Sowjetvolkes und der Völker der anderen sozialistischen Länder, verallgemeinerte diese und stellte den allseitig begründeten Leitsatz auf, daß die Schaffung einer mächtigen material-technischen Basis das Hauptkettenglied des kommunistischen Aufbaus, die entscheidende Bedingung für das Hinüberwachen des Sozialismus in den Kommunismus ist. Alle übrigen bedeutenden und weniger bedeutenden Fragen, ob sie sich auf die materielle Grundlage beziehen oder relativ selbständig sind, werden entweder im Verlauf der Schaffung der materiellen Basis oder auf ihrer Grundlage gelöst. Diese Schlussfolgerung ergibt sich lediglich aus den Gesetzen der ökonomischen Entwicklung, aus der marxistisch-leninistischen Auffassung vom Wesen des Kommunismus und ist daher die einzig richtige wahrhaft wissenschaftliche,

In dem Kommunismus müssen jedem Menschen, alle Freuden des Daseins zugänglich sein, muß die volle Befriedigung seiner Bedürfnisse nach dem Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ gesichert sein. Und das ist nur möglich, wenn ein Überfluß an Konsumgütern vorhanden ist.

Ferner unterstreicht der Marxismus-Leninismus, daß im Kommunismus zur Grundlage der Beziehungen zwischen Mensch und Gesellschaft die Arbeit wird, die in allen Abschnitten einen schöpferischen Inhalt erlangt und zum Lebensbedürfnis eines gesunden Organismus, zur höchsten Ausprägung des kommunistischen Ich, zur unerschütterlichen Voraussetzung für die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit wird.

Doch daraus folgt, daß der Kommunismus sich nur bei einer ständigen Entwicklung der Produktivkräfte durchsetzen kann, die die materielle Grundlage für die kommunistische Befriedigung der Bedürfnisse aller Mitglieder der Gesellschaft sind und die unerlässlichen Bedingungen für die allseitige Entfaltung der Persönlichkeit und für die Entwicklung des schöpferischen Charakters der Arbeit schaffen.

W. I. Lenin unterstrich wiederholt, daß wir den Kommunismus dann schätzen, wenn er ökonomisch begründet ist. Die einzige ökonomische Begründung des Kommunismus ist die Schaffung einer mächtigen material-technischen Basis, die allseitige Entwicklung der Produktivkräfte.

Dieser Leitsatz ist Ausgangspunkt für das Programm des Aufbaus des Kommunismus, für die Festlegung des Tempos und der Fristen beim Übergang zu den kommunistischen Prinzipien und Normen des Lebens. Die richtige, wissenschaftliche Auffassung vom Wesen des Kommunismus ist sehr wichtig für den Kampf gegen verschiedenartige vulgäre Vorstellungen vom Kom-

munismus, gegen die die KPdSU kämpfen mußte und kämpfen muß.

Eine dieser falschen, vulgären Auffassungen vom Kommunismus ist die gleichmacherisch-asketische Ansicht. Die Anhänger dieses Standpunktes sind der Meinung, das Hauptkettenglied des Übergangs zum Kommunismus sei die Sphäre der Verteilung, der rascheste Übergang zu den kommunistischen Prinzipien unabhängig vom Stand der Produktion. Das kommunistische Ideal führen sie somit auf eine gleichmacherische Verteilung zurück.

Gleichmacherische Ansichten hinsichtlich des Verbrauchs waren in der UdSSR in den ersten Jahren des sozialistischen Aufbaus in Form der Idee vom „gemeinsamen Topf“ recht stark verbreitet. Im Dorf wurden landwirtschaftliche Kommunen und in der Stadt Wohnkommunen geschaffen. Jedes Mitglied einer solchen Kommune, ob Facharbeiter oder Lehrling, warf seinen ganzen Lohn in den „gemeinsamen Topf“, aus dem alle in gleicher Weise versorgt wurden. Die gleichmacherischen Ansichten, die es in der UdSSR in jeder Periode gab, brachten eine eng auf den Verbrauch gerichtete Tendenz bei einer ungenügenden Entwicklung der Produktivkräfte und bei begrenzten Vorräten an Konsumgütern zum Ausdruck. Sie minderten die Bedeutung materieller Impulse bei der Qualifizierung und Steigerung der Arbeitsproduktivität herab...

Gewiß wäre es übelste Vulgarisierung, den ganzen Prozeß des Hinüberwachens des Sozialismus in den Kommunismus allein auf die mate-

rielle Grundlage zurückzuführen. Das ist ein komplizierter und vielseitiger Prozeß. Er ist verbunden mit großen Umgestaltungen an der ökonomischen Basis mit grundlegenden Veränderungen im politischen und kulturellen Leben der Gesellschaft. Einer seiner wichtigsten Bestandteile ist die Herausbildung des kommunistischen Menschen, die vollständige Überwindung aller dem Kommunismus fremden Ansichten, Sitten und Gebräuche, die durch die vieltausendjährige Herrschaft des Privateigentums hervorgebracht worden sind.

Doch die materielle Grundlage all dieser qualitativen Wandlungen ist die Entwicklung der Produktivkräfte...

Die Schaffung und Entwicklung der materiell-technischen Basis der neuen Gesellschaft sichert alle notwendigen Bedingungen für die endgültige Beseitigung der wesentlichen Unterschiede zwischen der körperlichen und der geistigen Arbeit. Diese Beseitigung geht sehr rasch vor sich. Aber in der UdSSR sind noch immer Diskussionen darüber im Gange, auf welchem Wege das in der Zukunft erfolgen wird. Die Anhänger des einen Standpunktes sind der Meinung, daß dieses Problem selbst werden muß, indem das kulturell-technische Niveau aller Arbeiter und Bauern auf das Niveau der Ingenieure und Agronomen gehoben wird. Natürlich muß dieses Niveau gehoben werden, und das wird auch getan. Doch das Leben zeigt, daß man allein auf diesem Wege die wesentlichen Unterschiede zwischen der

körperlichen und geistigen Arbeit nicht überwinden kann. Selbst wenn ein Mensch Hochschulbildung hat, aber als Transport- oder Erdarbeiter tätig ist, bleibt der Unterschied zwischen der körperlichen und der geistigen Arbeit erhalten. Andere Diskussionsteilnehmer erblickten den Ausweg darin, alle Menschen zu verpflichten, daß sie in dieser oder jener Form körperlich arbeiten. Aber würde man die Wissenschaftler, Schauspieler, Ingenieure und Konstrukteure zur körperlichen Arbeit veranlassen, so würde das wiederum nicht die Aufhebung der Unterschiede zwischen den beiden Arten der Arbeit bedeuten. Mehr noch: ein derartiger Einsatz hochqualifizierter Menschen für eine wenig produktive Arbeit widerspricht den Erfordernissen der Wirtschaft und ist für die Gesellschaft nicht vorteilhaft: Sie wird weitaus weniger materielle und kulturelle Werte erhalten.

Zur Überwindung der wesentlichen Unterschiede zwischen der körperlichen und der geistigen Arbeit sind zwei Bedingungen notwendig. Die erste ist die Verwirklichung der wissenschaftlich-technischen Revolution und vor allem der Vollautomatisierung der Produktion, wodurch die Arbeit selbst umgewandelt wird, die Schwere der körperlichen Arbeit und Momente der Monotonie bei einigen Arten der geistigen Arbeit werden beseitigt. Die zweite Bedingung ist die Verwirklichung der neuen Etappe der Kulturrevolution, durch die das Bewußtsein der Menschen gehoben wird und alle Bürger die Möglichkeit erhalten, sich eine Hochschulbildung anzueignen.

Universitätszeitung, 30. 11. 1960, S. 6